

Deutsche Erstaufführung

# G r i s é l i d i s

Conte lyrique in einem Prolog und drei Akten von Jules Massenet

Mehr vom Leben!

Spielzeit 2006/07

Nr. 114

**TL**  
theaterlübeck

Deutsche Erstaufführung

# Grisélidis

Conte lyrique  
in drei Akten und einem Prolog  
von Jules Massenet

Libretto von Armand Silvestre  
und Eugène Morand

*in französischer Sprache  
mit deutschen Übertiteln*

Premiere 27. Oktober 2006



*Grisélidis* **Chantal Mathias**  
*Le Marquis* **Gerard Quinn**  
*Alain* **Edgardo Zayas**  
*Le Diable* **Laurence Gien**  
*Fiamina* **Astrid von Feder**  
*Bertrade* **Andrea Stadel**  
*Le Prieur* **Benno Schöning**  
*Gondebaud* **Andreas Haller**  
*Loys* **Lucas Constantin Hering**  
*Sainte Agnès* **Ann-Kathrin Schmidt**

**Chor des Theater Lübeck**

**Philharmonisches Orchester der Hansestadt Lübeck**



# Von Naturwesen & Höllenfürsten

*Jakob Peters-Messer  
im Gespräch*

**In der vergangenen Spielzeit inszenierten Sie Mozarts *Don Giovanni* am Theater Lübeck. Kann es einen größeren Kontrast zwischen dem Frauen konsumierenden Giovanni und Grisélidis geben, die als Inbegriff der Gattentreue gilt?**

Don Giovanni steht für Promiskuität und Anarchie, Grisélidis für Treue und Verantwortung. Das ist in der Tat ein Kontrast, der grösser gar nicht sein könnte. Eines verbindet die Figuren aber: sie handeln autonom, nach einer eigenen Gesetzmäßigkeit, die sie für sich definieren und konsequent durchhalten. Don Giovanni gerät dadurch in Konflikt mit der ihn umgebenden Gesellschaft, während Grisélidis in ihrer Welt fremd und unverstanden wirkt. Allerdings ist Mozart Realist und Psychologe, während Massenet ein „conte lyrique“, ein lyrisches Märchen schreibt. Insofern ist Grisélidis im Gegensatz zu Don Giovanni eine eher emblematische Figur.

**Wie haben Sie sich dieser auf den ersten Blick veraltet und unmodern wirkenden Figur genähert?**

Grisélidis wirkt deshalb so unmodern, weil sie im Wortsinn konservative Werte vertritt. Für sie gilt das einmal gegebene Wort, die Verbindlichkeit der eingegangenen Beziehung. Liebe und Treue sind für sie absolute Werte. Dass sie diesen bis zur Selbstaufgabe folgt, ist immerhin diskutabel und stellt unser Weltbild des unabhängigen, aufgeklärten Individuums durchaus in Frage. Doch kommt diese Haltung ganz aus ihrem Inneren und ist nicht etwa fremdbestimmt oder zwanghaft. Wenn man das einmal akzeptiert, dann gewinnt diese Figur eine Kraft und Faszination, der man sich nicht ganz entziehen kann.



*Gerard Quinn (Le Marquis), Chantal Mathias (Grisélidis)*

### **Wer ist Grisélidis für Sie?**

Schon im Prolog der Oper erscheint sie wie ein Naturwesen, das aus dem Nichts kommt. Jemand auf der Reise, eine Fremde. Man weiß nicht, woher sie kommt, wohin sie geht. Eine mystische Erscheinung, die alle verzaubert, umgeben von einer Aura des Unnahbaren, aber auch Unantastbaren. Durch das ganze Stück geht sie seltsam unverwandt, immer wieder in eine eigene Welt gleitend, zu der die anderen – auch ihr Mann – keinen Zutritt haben. Und diese Welt ist das Kraftfeld, aus dem sie die Energie zieht für ihre Entscheidungen und die Prüfungen, die auf sie zukommen.

**Warum haben, Ihrer Meinung nach, die Librettisten Morand/Silvestre die Figur des Teufels eingeführt? Wäre es – wir befinden uns zeitlich kurz vor dem Durchbruch der Psychoanalyse – nicht interessanter gewesen, eine Art Psychogramm von Grisélidis und dem Marquis zu zeichnen?**

Das wäre möglich, wenn sich die Oper Massenets direkt auf Boccaccios *Griselda* beziehen würde. Hier erscheint der Marquis beinahe als Psychopath, besessen von krankhaftem Misstrauen gegenüber seiner Frau.

In der Oper ist die Beziehung eigentlich intakt. Zwar wird der Marquis schuldig, indem er mit dem Teufel die Wette abschließt und diesem die Treueprüfungen überlässt. Doch geschieht dies eben aus einem Vertrauen heraus. Er ist sich ihrer sicher. So wird er gewissermaßen selbst zum Opfer des Teufels.

### **Der Teufel beschreibt sich selbst als „diable bon enfant“. Was heißt das für Sie und Ihre Deutung des Stückes?**

Der Teufel beschreibt sich als „gutmütigen Teufel“. Das ist einerseits untertrieben, andererseits ist er die komische Figur der Oper, der burleske Spaßmacher des mittelalterlichen Mysterienspiels. Ein einigermaßen abgewirtschafteter Höllenfürst, der mit seinen billigen Taschenspielertricks bei Grisélidis nicht zum Ziel kommt. Zumal er von seiner Gattin Fiamina, die Gott ihm boshafterweise verpasst hat, am Gängelband geführt wird. Allerdings vertritt er auch das Prinzip der Zersetzung, den „Geist der stets verneint“. Ironie und Zynismus zerstören jedes echte Gefühl und hinter seinen Späßen lauert die Leere.

### **Auffällig ist die Mischung aus ernsten (bis hin zu religiösen) Szenen auf der einen und komödiantischen, fast burlesken Elementen auf der anderen Seite. Wie gehen Sie damit um?**

Die Librettisten beziehen sich mit ihrem Titel „Le Mystère“ auf die Mysterienspiele des Mittelalters, die den ewigen Kampf zwischen Gut und Böse thematisieren. Massenet nennt seine Oper ein „lyrisches Märchen“. Das Märchenhafte ist die Grundstruktur des Stückes. Der weißen Magie der hl. Agnes steht die schwarze Magie des Teufels gegenüber. Himmel und Hölle kämpfen um die Seele der Probandin, wobei das Gute letztlich siegt. Dass der Teufel in diesem Spiel ein zynischer Witzbold ist, ergibt den dramatischen Kontrast und macht *Grisélidis* zu echtem Theater statt moralischem Lehrstück.

**Über der ganzen Oper liegt eine Aura des Mystisch-Religiösen. Der Chor intoniert ein ‚Alleluja‘, die hl. Agnes spielt eine große Rolle und schließlich erklingt am Ende das Magnificat. Ist *Grisélidis* eine (unzeitgemäße) religiöse Erbauungsoper?**



## *Damen und Herren des Chores*

In der Tat ist *Grisélidis* von einer Aura des Religiösen umgeben, die vornehmlich der Chor mit seinen Gesängen erzeugt. Diese - eigentlich unsichtbaren - Chöre werden in unserer Bühnenfassung real. Denn es wäre ganz falsch, *Grisélidis* selbst als Heilige zu sehen. Es ist die Gesellschaft oder die Gemeinde, die sie zur Heiligen stilisiert, in ihr eine zweite hl. Agnes sehen will und sie damit in eine Rolle drängt, der sie sich verweigert und letztlich auch entzieht.

**Der Bühne haftet etwas Surreales an: Einerseits wirkt sie wie ein sakraler Raum, eine Kirche, auf der anderen Seite scheint sich in diesem Raum eine Waldlichtung zu befinden.**

Die Präsenz einer bürgerlichen Gemeinde bestimmt den Raum als sakralen Versammlungsraum, in dem sich das Geschehen abspielt, als Ort, in den *Grisélidis* eintritt. Die Natur, die Landschaft bezeichnet die Welt, aus der sie kommt. Diese Gleichzeitigkeit versucht den surrealen Schwebezustand einzufangen, die märchenhafte Atmosphäre, die Masse nets „conte lyrique“ seine ganz eigene Farbe gibt.

*Das Interview führte Sascha Mink*

Jules Massenet

# Gri sé lid is

Conte lyrique in einem Prolog und drei Akten

Premiere am 27. Oktober 2006

Großes Haus



## Biografien



**Frank Maximilian Hube** (Musikalische Leitung) studierte Kirchenmusik und Klavier, bevor er sich dem Dirigierstudium bei Prof. Klauspeter Seibel an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg widmete. Weitere Studien führten ihn zu Prof. Karl Österreichler, Yuji Yuasa und Heinz Rögner. 1995 wurde er als Dirigent und Assistent des Generalmusikdirektors Michail Jurowski an das Volkstheater Rostock engagiert. Als er 2000 als

Kapellmeister an die Oper Leipzig wechselte, begann eine Zusammenarbeit mit dem Gewandhausorchester, die sich bis heute fortsetzt. Neben seiner Tätigkeit in Deutschland arbeitete er u.a. in den USA als Chefdirigent des Festivals Opera in the Ozarks, das er von 1995 bis 2001 als Music Director leitete. Mit der Oper *Wält der Zwischenfälle* von Hafliði Halgrímsson, die unter seiner Leitung in Lübeck zur Uraufführung kam, hatte er einen großen Erfolg in Wien zusammen mit dem Ensemble *Die Reihe*. In der vergangenen Spielzeit stand er u.a. bei Verdis *Don Carlo*, Mozarts *Don Giovanni*, Strawinskys *The Rake's Progress*, Puccinis *Tosca* und Massenets *Werther* am Pult. In dieser Spielzeit dirigiert er außerdem *Lohengrin* und *Albert Herring*.

**Jakob Peters-Messer** (Inszenierung) wurde nach dem Studium der Musiktheaterregie von Götz Friedrich an die Deutsche Oper Berlin verpflichtet. Seit 1994 arbeitet Jakob Peters-Messer als freischaffender Regisseur. Der Schwerpunkt seiner eigenen Inszenierungen lag zunächst auf dem Feld der Neuen Musik und im vorklassischen Repertoire. Dreimal war er Gast an der Staatsoper Unter den Linden mit: *Orpheus* (Telemann), *La Didone*

(Cavalli) und der *Komödie ohne Titel* (Müller-Wieland). Darüber hinaus inszenierte er u.a. in Braunschweig, Mannheim, Heidelberg, Wuppertal, Dortmund und Wiesbaden. Engagements im Ausland führten ihn nach Montpellier, Bordeaux,



## Textnachweise

S. 3: Novalis, *Blüthenstaub-Fragment Nr. 51*, Archiv der Redaktion · S. 6-12: Gérard Condé, *Jules Massenet: Grisélidis*, Koch Schwa 1994 (mit Ergänzungen von Sascha Mink) · S. 14-21: Originalinterview für dieses Heft · S. 23-26: Kurt Flasch, *Vernunft und Vergnügen. Liebesgeschichten aus dem Decameron*, München 2002 · S. 27, 28: Originalbeitrag für dieses Heft von Sascha Mink · S. 29: Hans Hümmeler, *Helden und Heilige: Die Geschichte ihres wahren Lebens, dargestellt für jeden Tag des Jahres*, Kempen-Niederrhein, 1976

## Bildnachweise

Das Titelbild und die Szenenfotos wurden während der Orchesterhauptprobe und der Generalprobe von Thomas M. Jauk für stagepicture aufgenommen.

## Premierenbesetzung am 27. Oktober 2006

**Musikalische Leitung** Frank Maximilian Hube · **Inszenierung** Jakob Peters-Messer · **Bühnenbild** Markus Meyer · **Kostüme** Sven Bindseil · **Dramaturgie** Sascha Mink · **Grisélidis** Chantal Mathias · **Le Marquis** Gerard Quinn · **Alain** Edgardo Zayas · **Le Diable** Laurence Gien · **Fiamina** Astrid von Feder · **Bertrade** Andrea Stadel · **Le Prieur** Benno Schöning · **Gondebaud** Andreas Haller · **Loys** Lucas Constantin Hering · **Sainte Agnès** Ann-Kathrin Schmidt · Chor des Theater Lübeck · Philharmonisches Orchester der Hansestadt Lübeck · Statisterie

## Impressum

**Herausgeber** Theater Lübeck · **Generalintendant** Marc Adam · Spielzeit 2006/2007 · Programmheft zu „Grisélidis“, Premiere am 27. Oktober 2006, Großes Haus · **Inhalt, Redaktion und Gestaltung** Sascha Mink · **Layout-Konzept** MIKADO, Lübeck · **Anzeigenwerbung und Gesamtherstellung** Verlag Schmidt-Römhild, Lübeck  
Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung sind nicht gestattet!



Unterstützen Sie das Theater Lübeck.  
Werden Sie Mitglied in der GTL.  
Gesellschaft der Theaterfreunde Lübeck e.V.  
Herrenholz 18, 23556 Lübeck Tel. 0451/400 80 35

